

Ohrenschmaus



BBE BMAX-T Tube Bass Preamp

Es ist Montag morgen. Ja, einer dieser gewissen Tage, an denen man von einem Gig-Wochenende nach Hause kommt und die Ohren noch etwas betäubt sind. Man kommt zurück in eine leisere Welt und steht nicht mehr im Rampenlicht. Nun kann ich mich wieder neuen Dingen widmen. Voller Vorfreude, aber auch mit dem nötigen Respekt vor dem „Neuen“ nähere ich mich dem Paket mit dem BMAX-T Bass Preamp des amerikanischen Herstellers BBE.

Von Sascha Neuhardt



Ich muss gestehen, ich gehöre zu den Bassisten, die am liebsten ein Instrumentenkabel in den dafür vorgesehenen Input stecken und loslegen. Klar, man dreht hier und da auch mal an den Knöpfen und schaut, was passiert. Aber mal ehrlich, sind nicht (fast) alle Bassisten so? Jetzt erst einmal auspacken: Es kommt ein stabiles 19 Zoll Gehäuse zum Vorschein, das auf Anhub sehr vertraut aussieht. Alles ist an seinem Platz, aufgeräumt und übersichtlich. Ich muss mich nicht erst mit der Bedienungsanleitung vertraut machen. Das mag ich! Manchmal kommt mir so in den Sinn, dass ich deshalb Bassist geworden bin. Bei der Gelegenheit möchte ich alle Keyboarder grüßen und mich mit Respekt vor ihnen verneigen. Denn ich glaube, die Kollegen würden sich sehnlichst wünschen, ein neues Instrument auszupacken und gleich alle Details zu kennen. Puh, damit habe ich zum Glück nichts zu tun.

Laut kann jeder

Ich stecke gleich mein Kabel in den aktiven Eingang, um mit meinem herzallerliebsten Squier JV Jazz Bass mit getunter Elektronik dem Testgerät die ersten Töne zu entlocken. Es gibt natürlich auch einen passiven Input, den ich später noch mit meinem 78er Jazz Bass testen werde. Aus dem Main Out geht's zum Pult. Erst mal spiele ich – um den Unterschied zu hören – nur in das Pult. Dann logge ich mich in den BMAX-T-Kanal ein. Hui, das Ding föhnt mich erst mal weg und ich drehe sofort etwas leiser. Mir ist zwar klar, dass das Signal lauter wird, aber so viel lauter? Gain und Master sind übrigens im unteren Bereich, trotzdem droht der Kollaps meiner Studio-Boxen, die zugegebenermaßen nicht für allzu lauten Bassbetrieb ausgelegt sind. Laut kann ja jeder, denke ich, und beschäftige mich eingehender mit den Details.

Wie schon erwähnt, gehöre ich zu der „Einstöpseln und loslegen-Fraktion“. Der Satz „Sound kommt aus den Fingern“ wird zwar meistens bestätigt, manchmal wird er mir aber auch übel genommen. Hauptsächlich von denen, die ihr hart verdientes

Geld in das zehnte Effektgerät, die siebte Box und das dritte Topteil investieren, auf der Suche nach dem ultimativen Wahnsinns-Sound. Nein, ich bleibe dabei, die Finger und das Herz sind hauptverantwortlich für einen guten Ton. O.K., zugegeben, frische Saiten können auch kleine Wunder wirken.

Es lässt sich alles regeln

Der EQ an meinem Squier Jazz Bass ist flat eingestellt. Ebenso der Pult-Kanal. Trotzdem kriegt der Sound gleich mal eine frische Brise ab. Die Klangregelung des BBE ist erfreulich einfach. Neben einem Bright-Schalter, der dem Signal eine kristallklare Struktur verpasst, also die Höhen anhebt, stoße ich erst einmal auf den üblichen 3-Band EQ. Treble-, Mid- und Bass-Regler reagieren spontan auf Bewegung. Mit Gain- und Master-Regler erzielt man einen warmen, bei Bedarf angezerrten Sound, da der BMAX-T mit einer Groove Tubes 12AX7 Röhre ausgestattet ist. Was wäre die Verstärker-Welt ohne Röhren? Zusätzlich zum Dreiband-EQ gesellt sich unter anderem noch eine parametrische Mittenregelung. Hier lassen sich mit dem Freq-Regler die Frequenzen von 250 Hz bis 1000 Hz wählen. Mit dem Gain-Regler dreht man sich dann die gewünschte Frequenz rein oder raus (-12 dB bis +12 dB). Na ja, nehme ich mal meinen Sandberg Fretless und schraube an den parametrischen Mitten rum. Das führt zum Erfolg, denn ich kriege schöne sahnige Mitten an den Start und mein Fretless singt wie ein Vögelchen. Das kann doch nicht nur am Frühling liegen! Hmm, vielleicht sollte ich in Zukunft doch etwas experimentierfreudiger sein.

Also geht's gleich weiter mit dem Kompressor. Er lässt sich ein- oder ausschalten, von Hand am Gerät oder per Fußschalter, der optional erhältlich ist. Eine grüne Leuchte signalisiert den eingeschalteten Kompressor, eine gelbe die Aktivität. Er nimmt meine Befehle prompt an und regelt von unauffällig bis auffällig, im Sinne von „ein Bisschen kann nicht schaden“ bis zum gnadenlosen „Zusammendrücken“ des Signals.





Was für ein Brett

Zum Herzstück des BMAX-T hat die Firma BBE den sogenannten „Sonic Maximizer“ entwickelt. Wie der Name schon sagt, stelle ich mir darunter natürlich die Maximierung des Tons vor. Auch das werde ich sofort rausfinden. Wie beim Kompressor, ist auch diese Funktion am Gerät oder per Fußschalter ein- oder auszuschalten.

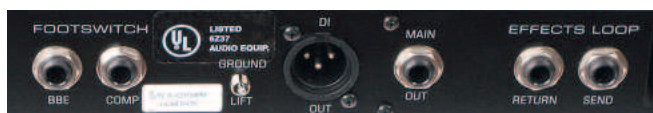
Das ist für den Live-Einsatz sehr praktisch. Schnell finde ich heraus, dass der Low Contour-Regler das Signal aufpumpt und breiter macht. Ganz schön fett! Mit einem breiten Grinsen und mittlerweile meinem 78er Fender Jazz Bass in der Hand, checke ich den zweiten Knopf des Maximizers aus. Er heißt „Process“. Langsam drehe ich den Regler auf. Spiele, regle, spiele, regle, höre einfach nicht mehr auf zu spielen! Mann, wie sehr liebe ich diese Momente. Wie ein kleiner Junge vergesse ich die Zeit, um meine Sandburg zur Perfektion zu bringen. Quatsch, Sandburg, ich verfall in eine Slap-Orgie und fühle mich wie ein Bassheld

... na ja, träumen darf man ja mal. Doch nun zurück zur Sachlichkeit. Der Process-Regler beschert dem Basssound eine Portion Extrafrische, er hebt die Höhen zusätzlich auf angenehme Art an. Fetter und kristallklar wird das Signal in Verbindung mit dem Low Contour-Regler. Mit meinem Fender Jazz erinnert mich der Sound stark an das gute alte Marcus Miller-Brett. Alles klingt sehr präsent, nichts tut weh, sondern wird zum Ohrenschmaus.

Ab geht die Post

Wie das wohl mit einer E-Gitarre klingt? Warum soll ein Bass-Preamp nicht auch einen guten Gitarren-Sound fabrizieren? Auch diese Variante gefällt mir, sie klingt crisp und der Gitarrensound macht sich schön breit. Ich spiele mit dem Gain-Regler und verfall in den „Montag morgen-Blues“. Auch wenn dies nicht unbedingt zu einem Bericht über einen Bass-Preamp gehört.

Da der BMAX-T natürlich auch für den Live-Betrieb konstruiert wurde, schließe ich ihn an meine Bassanlage an und nutze meinen Amp in diesem Fall als Endstufe – und ab geht die Post!



Jetzt kann ich endlich mal richtig laut aufdrehen. Am Prinzip des BBE ändert sich nichts. Auch hier macht er eine gute Figur. Der BMAX-T ist wieder mal prächtig am Drücken. Die Möglichkeit, Kompressor und Sonic Maximizer per Fußschalter zu bedienen, ist ein angenehmes Feature für den Live-Einsatz. Für diesen ist auch die Rückseite des BBE ausgelegt. Wie schon erwähnt, gibt es die Möglichkeit, Kompressor und Sonic Maximizer per Fußschalter zu bedienen. Es gibt dafür zwei getrennte Klinkenausgänge. BBE bietet den FS-BMAX Dual Footswitch optional an, mit dem beide Funktionen steuerbar sind. Des Weiteren gibt es einen Ground Lift-Schalter, einen von Jensen optimierten XLR DI-Out, einen Main Out und natürlich einen Effects Loop (Send und Return). Send kann übrigens auch für einen Tuner genutzt werden.



Was soll ich sagen? Dieser Preamp hat mir Freude bereitet. Er ist ja auch nicht einfach nur ein Preamp, sondern auch Kompressor und Sound-Auffrischer, so möchte ich es mal nennen. Er ist für Studio- sowie Live-Einsatz gleichermaßen geeignet. Die Bedienbarkeit und die Übersicht haben mich überzeugt, die Sound-Vielfalt ebenfalls. BBE hat ein Produkt im Angebot, das auf jeden Fall einen Blick und ein Ohr wert ist. Der Preis geht in Ordnung, denn die Finger werden wahrlich unterstützt.

DETAILS

Hersteller: BBE

Modell: BMAX-T Tube Bass Preamp

Typ: Bass-Vorverstärker im 1HE 19 Zoll Rack-Format

Gewicht: 3.4 kg

Listenpreis: 769 Euro

Vertrieb: Musik Wein

www.bbesound.com

www.musikwein.de

